



Liebe SALEM-Freunde,

am 26.09.2009 verstarb mein Vater Gottfried Müller – der Gründer von SALEM. Er und Freunde hatten 1957 die Bruderschaft SALEM in Stuttgart gegründet.

Er war ein gütiger Vater mit einem klaren Blick, stets ausgerichtet zu Gott. Nun weiß ich, dass er uns von „oben“ hilft und uns auf der anderen Seite begleitet. Vieles erinnert uns an ihn. Und vor mir auf dem Schreibtisch steht eingerahmt sein Spruch: „Mit Gott sind alle Dinge möglich.“

Es erreichten uns viele liebe Briefe und Beistand. Es hat uns allen gut getan zu wissen, dass sich so viele Menschen SALEM verbunden fühlen und Anteil daran nehmen. **Danke Euch und Ihnen allen von Herzen hierfür.**

Heute erhielten wir die Gründungsurkunde der SALEM-Stiftung von der Regierung von Oberfranken. Das Finanzamt hat hinsichtlich der Gemeinnützigkeit bereits sein „Ok“ gegeben. Die Satzung beginnt wie folgt:

„Zur dauerhaften Fortführung des von Gottfried Müller begonnenen Engagements für den Frieden weltweit, hat die von ihm gegründete Organisation SALEM mit Sitz in Stadtsteinach die SALEM-Stiftung als rechtsfähige öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts errichtet und ihr die folgende Satzung gegeben...“

Danke für alle wertvollen Bausteine hierfür!

Wie Sie sehen, lesen, spüren, wissen, es geht weiter bei SALEM – mit großen Schritten!

Frohe und gesegnete Weihnachtstage wünscht Ihnen, auch im Namen von ganz SALEM hier in Deutschland und auf der ganzen Welt,

Ihr

*Samuel Müller*

Samuel Müller, Geschäftsführer



## „Gott sei Dank, Du lebst!“

UNSER MITARBEITER SEBASTIAN MÜLLER BERICHTET AUS DEM SÜD-SUDAN

Bei größter Mittagshitze erreichten wir die Grenze zwischen Uganda und dem Süd-Sudan. Seit den frühen Morgenstunden waren wir bereits auf der mit Schlaglöchern gespickten Sandpiste unterwegs. Bis in die frühen Abendstunden sollte unsere Reise andauern, bis wir in Yei, einer der größten Ortschaften im Süd-Sudan und unserem ersten Reiseziel, eintrafen. Wie um die Straßen steht es auch um den Rest des Landes. An vielen Ecken und Enden durch den Krieg zerstört, durch internationale Hilfe an den Haupttrouten notdürftig in Stand gesetzt, ungewiss, was die nächste Schlechtwetterfront hinterlassen wird.

Über 40 Jahre Bürgerkrieg haben von dem wenigen, das existierte, nicht viel übrig gelassen. Dort, wo es nichts mehr gibt oder

nie etwas war und wo Leute nur wenig besitzen, muss häufig nahezu bei Null begonnen werden. Und doch ist insbesondere in den Städten Aufbruch und Neuanfang zu beobachten. Nicht immer findet der Wandel gerecht statt oder trägt zur sofortigen Verbesserung der Situation bei. Die Schere zwischen Reich und Arm, Mächtigen und Machtlosen wird immer sichtbarer und weitet sich. Ein Beispiel: Um Yei eine florierende Zukunft zu sichern, entschied die Stadtverwaltung vor wenigen Wochen, das Straßennetz umfassend zu erweitern. Umgesetzt wurden die Pläne, die die britische Kolonialregierung vor über einem halben Jahrhundert entworfen hatte. Ein wesentlicher Teil der vorhandenen Straßen Yeis wurde in der Folge verbreitert. Nahezu alle

(lesen Sie bitte weiter auf Seite 2)



Die Menschen im Südsudan sind unbeschreiblich arm und die Straßenverhältnisse katastrophal. Wir treffen immer wieder auf Unfallwracks und ausgeschlachtete Fahrzeuge.



der 50- bis 90-jährigen Mongo-Bäume, die entlang der Straßen gepflanzt waren, fielen der Verbreiterung zum Opfer.

Und doch, trotz allem Negativen, wo Wege von Minen befreit und wieder nutzbar sind, können Menschen sich frei bewegen, Handel betreiben und (erneut) zueinander finden. Auch Äguwa Alfred Moses konnte viele Familienmitglieder und Bekannte während unserer ersten Tage im Süd-Sudan ausfindig machen. Über 40 Jahre hatten Krieg, Flucht und Vertreibung ihre Wege getrennt und Kontakte waren vollständig abgebrochen.

Bewegend war die Wiedersehensfreude über den totgeglaubten Verwandten, häufig begleitet von Sätzen wie „Wir dachten, sie hätten auch Dich getötet“ und „Wir dachten, Du hättest uns schon lange verlassen, wie all die anderen“.



Sebastian Müller (ganz links) und Äguwa Alfred Moses (3. von links) im Südsudan

Ebenso bewegend war die traurige Feststellung, dass alle Altersgenossen, die in der Heimatregion, dem Ziel unserer Reise, verblieben waren, in der Folge des Krieges umgekommen oder inzwischen verstorben sind, da es lange Zeit keinerlei gesundheitliche Versorgung gab. Nur langsam erholt sich das einzige weit entfernte Krankenhaus der Region, ebenso wie die wenigen Gesundheitsstationen, denen es häufig

an Personal und Medikamenten mangelt. „Wäre ich dort geblieben, wäre auch ich inzwischen tot“, sagte Moses eines Abends.

Seine Kinder hätten keine Möglichkeit für irgendeine Art der Schulbildung gehabt. Opfer von Landminen sind nicht selten und durch die unsichere Trinkwasserversorgung gibt es viele Menschen, die auf einem Auge oder beidseitig erblinden. Es gibt viele Problemfelder, denen SALEM sich widmen könnte, um den Bewohnern des Mundri East County zu helfen, ihr Schicksal nun selbst in die Hand zu nehmen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Nun sind wir dabei herauszufinden, wie und wo SALEMs Hilfe am dringendsten gebraucht wird. Ein beschwerlicher Weg. Bitte unterstützen Sie uns dabei mit Ihrer Spende!

Sebastian Müller

Helfen Sie uns, Weihnachtsgeschenke zu verteilen – an die Kinder in SALEM-Ecuador



## ■ Nur ein paar Schuhe?

Sandrina ist 7 Jahre alt und geht in die 2. Klasse. Für die Schule benötigt Sandrina schwarze Halbschuhe, die zur Uniform dazu gehören, und ein paar einfache Turnschuhe für den Sportunterricht. Hat sie diese nicht oder sind sie schmutzig oder kaputt, bekommt sie von den strengen Lehrern eine schlechte Note. Nur wegen der Schuhe! Eigentlich ist sie eine gute Schülerin.

Sandrina hat keine Turnschuhe, nur die schwarzen Uniform-Schuhe. Ihre sehr junge alleinerziehende Mutter hat nicht genügend Geld, um für sie und ihre beiden Geschwister Naomi und Leonardo ein weiteres Paar Schuhe zu kaufen.

So läuft sie jeden Tag von morgens bis abends in ihren einzigen Schuhen herum. Diese sind von den staubigen oder matschigen Straßen des Dorfes schmutzig und vom Spielen und Herumtollen bald abgenutzt. Nun ist auch die Sohle lose und es sieht aus, als trage Sandrina kleine Krokodile an den Füßen.

Sandrina ist ein SALEM-Kind und kommt jeden Nachmittag gemeinsam mit ihren Geschwistern in unser Kinderzentrum in Mindo, Ecuador. Die Familie ist auf unsere Hilfe angewiesen. Wir bereiten den Kindern ein vielfältiges gesundes Mittagessen, oft ist es für sie die erste Mahlzeit des Tages. Wir sind für sie da, wenn sie Sorgen haben und geben ihnen Raum zum Kindsein.

**Zu Weihnachten möchten wir Sandrina und allen unseren 38 SALEM-Kindern neue Schuhe schenken.** Denn nicht nur bei Sandrinas Schuhen dringt die Feuchtigkeit der gerade einsetzenden Regenzeit durch alle Löcher.

**Ein Paar guter Kinderschuhe, die nicht schon nach zwei Monaten kaputt sind, kostet auch in Ecuador mindestens 20 Euro.**

Möchten Sie unseren Kindern eine Weihnachts-Freude machen?

Jonas Lange, SALEM-Ecuador



Sandrina und ihre Freunde wünschen sich neue Schuhe

## Die Geschichte von Sofia

**Ob wir Großes oder Kleines tun, ist nicht so wichtig. Entscheidend ist, dass wir das uns jetzt Mögliche tun.**

In einer Stadt, die einst zu Deutschland gehörte, lebt eine Frau, welcher zu helfen man notwendig verpflichtet ist. Was ist geschehen?

Es gab eine Zeit, da waren zwei Menschen, die sich liebten und sich zu einer Ehe zusammaten. Alles begann so hoffnungsvoll. Leider war er Alkoholiker. Zwei Kinder wurden geboren. Die Ehe ging auseinander. Die Frau – nennen wir sie Sofia – musste von nun an selbst für die Kinder aufkommen.

Trotzdem sorgte sie sich auch um ihren Mann. Dieser kam dann in jungen Jahren bei einem Autounfall ums Leben. Sofias ganze Liebe und Fürsorge galt nun ihren Kindern. Alles schien gut und lebensfroh

zu verlaufen. Ja, bis zu dem Zeitpunkt, wo eine der Töchter dem Alkohol verfiel. Und damit fing das Elend an. Noch ist es nicht so lange her, da stürzte die Tochter aus dem Fenster. Warum, wieso, weshalb? Fragen über Fragen.

Tatsache ist, dass die Tochter nun querschnittsgelähmt ist, die Mutter ihre Arbeit verloren hat, dadurch keine Einnahmen mehr hat und die Tochter Tag und Nacht betreuen und pflegen muss. Um die Sorgen voll zu machen, kam die Mutter von Sofia nach einem Hausbrand mit schwersten Verbrennungen in ein Krankenhaus. Wir müssen – wollen dies auch – Sofia unterstützen. Helfen Sie, lieber Leser, uns dabei? Mit einem kleinen Prozent Ihrer Spende könnten wir zu einem etwas sorgenfreieren Weihnachten beitragen. Danke!  
*Ursula Müller*

## Die kleine Andacht: Eine SALEM-Wald-Weihnacht mit „Onkel Müller“

Frostig ist es, Schnee bedeckt den Waldboden, Kerzen an einem Tannenbäumchen, um das wir uns versammelt haben, flackern in der Winternacht. Andächtig lauschen wir der Weihnachtsbotschaft aus dem Evangelium nach Lukas. „Fürchtet Euch nicht! Euch ist heute der Retter geboren!“ liest „Onkel Müller“ mit seiner kräftigen Stimme. Gemeinsam sind wir zur SALEM-Waldweihnacht hinausgezogen, in den Winterwald oberhalb von SALEM in Stadtsteinach.

Auch die Pferde und Schafe sind dabei, und selbst Pünktchen, die Katze, ist mitgekommen. Dann singen wir in die Dunkelheit hinein: „Welt ging verloren, Christ ward geboren. Freue Dich, freue Dich o Christenheit!“ Dieses Lied bewegt mich. In der Welt ist es dunkel und kalt. Doch Christus ist gekommen. Der Retter. Der Retter? – Da verkündet die zweite Strophe: Christ ist erschienen, uns zu versöhnen. Ja, der Herr Jesus Christus ist gekommen, damit wir alle unsere Not, all unsere Dunkelheit, alle Zweifel Ihm sagen können. Er

lädt uns ein: Kommt zu mir. Sagt mir, was Euch bedrückt. Ich will Euch froh machen. Ich will Euch helfen, mit dem Leben klar zu kommen. Ich will Euch retten (Matth. 11, 28)! Und dann singen wir jubelnd in die Nacht hinaus: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre! Freue, freue Dich o Christenheit!“

So gestaltete jedes Jahr unser „Onkel Müller“, wie wir Gottfried Müller als Kinder immer riefen, die SALEM-Wald-Weihnacht. Und so halten wir es auch heute noch im SALEM Kinder- und Jugenddorf und Erwachsenenhilfswerk in Kovahl bei Lüneburg. So hörte ich die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu uns, seinen Geschöpfen. Und heute möchte ich auch Sie, lieber Leser, ermutigen: Schütten Sie Ihr Herz bei dem Herrn Jesus Christus aus. Er hat zugesagt, dass er uns froh machen will. Damit es in unseren Herzen wirklich Weihnacht wird.

*Dr. Andreas Olszewski,  
Dorfleiter SALEM-Kovahl*

– Nachruf –

## Gottfried J. Müller

Gründer von SALEM

\*10.04.1914 +26.09.2009

Gottfried Müller, am Karfreitag 1914 geboren, wurde von seinen bibeltreuen Eltern Gott geweiht. Schicksalhaft erfüllte er in ungebrochener und unerschütterlicher Glaubensfestigkeit diese „Konfirmation“: Gottes Frieden nicht nur durch Worte, sondern vor allem durch die Tat in die Welt zu bringen. Sein Charisma und seine Gottesfürchtigkeit verliehen ihm die Stärke als Vorausdenker seiner Zeit. Er sah das Weltgeschehen weit voraus. Er war ein Mann des Handelns.

Mit Gottfried Müller verlieren wir eine wunderbare Persönlichkeit. Er stellte seine ganze Schaffenskraft und Energie in den Dienst der christlichen Nächstenliebe. Sein herausragendes Engagement galt stets den Hilfsbedürftigen, den Schwachen in unserer Gesellschaft und vor allem den Kindern weltweit.

Den Menschen zeigte er durch seinen unerschütterlichen Glauben Wege, vielerlei Schwierigkeiten zu meistern und sich für den Frieden einzusetzen.

Sein Vermächtnis ist unsere Aufgabe – mutig eine friedvollere Zeit zu gestalten. In diesem Sinne wurde die SALEM-Stiftung gegründet.

Mit einer „Zustiftung“ kann die SALEM-Arbeit langfristig gestärkt werden.

*Die Geschäftsleitung,  
auch im Namen aller Mitarbeiter*

### HERZLICHEN DANK!

*Ich danke ALLEN, die in so ehrenvoller, mitfühlender, Anteilnehmender, verbundener, ja dankbarer Weise, meinem Mann Gottfried Müller gedachten. Herzlichen Dank sei auch gesagt für die hilfreiche Auffüllung des Stiftungsfonds. GOTTES Segen ruhe auf den Gebern und Gaben.*

*Ursula Müller*



## STIMMEN ZU SALEM

Godtfried Müller hat die Idee beschä-  
tigt, den Menschen im Süden des  
Sudans zu helfen. Aufgrund seines ho-  
hen Alters war es ihm selbst nicht mög-  
lich, vielmehr geschieht dies jetzt durch  
seinen lieben Sohn Samuel Müller, der in  
seine Fußstapfen getreten ist. So wie ein  
geschickter Reiter seine Reise auf einer  
holprigen Straße beginnt, hat Samuel  
Müller Herrn Sebastian Müller und mich  
in den Süden des Sudans geschickt, um  
die Probleme dieser armen Menschen auf-  
zuzeigen. Einer dieser Menschen gab mir  
eines Tages in seiner halbpoetischen Spra-  
che folgendes zu verstehen:

„Wenn ich die Wahl hätte: Wo ich gebo-  
ren werden und aufwachsen soll / wohin  
ich ziehen und gehen soll / wie ich frei  
denken und reden soll / wie ich Dinge tun  
und in Frage stellen soll / so wie ich es  
gerne möchte, Welch ein Paradies würde  
ich um mich herum aufbauen! / Aber  
jetzt bin ich von den Widrigkeiten umge-  
ben. Diese pressen das Blut aus meinem  
erschöpften Körper. Alles, was ich tue, ist  
auf die Widrigkeiten zurückzuführen, die  
mich von diesen grausamen Umständen  
befreien werden. Lass die großen Wellen  
des Ozeans diese unbarmherzigen Widrig-  
keiten wegschütten und die ‚Großen Winde‘  
des Erdballs alle Spuren der Widrigkeiten  
in den vier Ecken der Erde begraben.“

*Äguwa Alfred Moses*

### Informationen und Anfragen:

SALEM-Zentrale, 95346 Stadtsteinach  
Tel. +49 (0)9225 809-0, Fax +49 (0)9225 8161  
E-Mail: [info@salem-mail.net](mailto:info@salem-mail.net)  
Internet: [www.saleminternational.org](http://www.saleminternational.org)

## IMPRESSUM

### Herausgeber/Redaktion:

SALEM International gemeinnützige GmbH

SALEM International ist gemäß Steuerbescheid des  
Finanzamtes Bayreuth vom 07.01.2009, St.-Nr.:  
208/147/40057, wegen Förderung von Jugend- und  
Altenhilfe, Völkerverständigung, Tierschutz, Natur-  
und Umweltschutz sowie Entwicklungshilfe als  
gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach  
§ 5 (1) Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Für Spenden aus dem Ausland: BIC GENODEF1KU1,  
IBAN DE 5577190000000000 255777

SALEM ist Mitglied bei der Klima-Allianz, dem Eine  
Welt Netzwerk Bayern e.V. und bei VENRO, dem Ver-  
band Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungs-  
organisationen e.V.

Der Druck der SALEM-Zeitung erfolgt in unserer  
SALEM-Hausdruckerei in Stadtsteinach. Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.

### LEGENDE:

- ALLGEMEINES
- SOZIALES
- ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
- BILDUNG
- GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG
- UMWELT, NATUR, TIERSCHUTZ

## „SALEM hat mir geholfen, als ich ohne Hoffnung war“

### EINES TAGES STAND EINE JUNGE FRAU VOR UNSERER TÜR

Manuela hatte bereits ein paar Semester  
in Hamburg studiert, als sie psychisch er-  
krankte. Sie konnte nicht weiter studieren,  
Freunde und Familie waren überfordert.  
Manuela zog sich immer mehr zurück.

Niemand redet gern darüber, doch immer  
mehr Menschen sind davon betroffen. In  
unserer Leistungsgesellschaft zählen nur  
die Starken. Wer nicht mithalten kann,  
fühlt sich schnell als Versager.

Die Angst vor Ablehnung hält viele zurück,  
offen über ihre Not zu sprechen und sich  
Hilfe zu suchen. Doch selbst wenn jemand  
um Hilfe bittet, ist es oft nicht einfach.

Irgendwann konnte Manuela ihre Miete  
nicht mehr bezahlen und landete auf der  
Straße. Sie bat niemanden um Hilfe, aus  
Scham. Sie dachte, sie müsse ihr Leben  
„irgendwie selbst auf die Reihe kriegen“  
und konnte sich lange nicht eingestehen,  
dass sie es nicht allein schaffen würde.

Irgendwie hatte sie dann vom SALEM-Dorf  
in Kovahl gehört und doch um Hilfe gebe-  
ten. Allerdings geht es nicht von heute auf  
morgen, einen Antrag auf Betreuung zu  
stellen. Und schon gar nicht, wenn sich die

Behörden um die Zuständigkeit streiten.  
Wenn jemand in Hamburg keinen festen  
Wohnsitz hat und im Kreis Lüneburg um  
Hilfe bittet, will keines der Ämter – aus  
welchem Grund auch immer – die Ver-  
antwortung für diesen „Fall“ übernehmen.  
Und was wird dann mit dem Menschen?  
Wie kann man einen Menschen, der vor  
der Tür steht und „jetzt“ Hilfe braucht, um  
ein paar Monate vertrösten?

SALEM-Kovahl hat Manuela trotzdem  
aufgenommen. Sie wurde rund um die Uhr  
betreut und versorgt – fast 10 Monate  
lang. Aufgrund der Schwere ihrer psy-  
chischen Erkrankung und auf eigenen  
Wunsch hin, hat SALEM ihr dann eine sta-  
tionäre psychiatrische Therapie vermittelt  
und sie dort jede Woche besucht.

Inzwischen hat Manuela die Klinik verlas-  
sen und versucht, ihr Leben wieder Schritt  
für Schritt selbst in die Hand zu nehmen.

Die Finanzierung der intensiven Betreuung  
in Kovahl hat SALEM allerdings bisher aus  
eigenen Mitteln leisten müssen. Möglich  
war diese Hilfe nur durch Ihre Spenden.

*Heike Becker*



## Betreutes Einzelwohnen

SALEM hat auf die Notlage psychisch kranker Menschen in Deutschland reagiert und das Projekt „Betreutes Einzelwohnen“ in Franken ins Leben gerufen. Psychisch erkrankte Menschen werden in ihrer eigenen Wohnung betreut. SALEM möchte, dass diese Menschen weiterhin ein selbst bestimmtes Leben führen können und steht mit Rat und Hilfe zur Seite. Wenn Sie mehr über dieses Angebot erfahren möchten, melden Sie sich gern bei uns, telefonisch: 09225 809-283 oder per E-Mail: [bewo@salem-mail.net](mailto:bewo@salem-mail.net)